Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 250 — Herford, Donnerstag, den 24. Oktober — 1918

So ist es.

Im „Leipziger Tageblatt" veröffentlicht Prof. Dr. Goetz eine Betrachtung über „Unsere Pflicht". Der Artikel ist uns aus der Seele geschrieben, und wir geben ihn darum in seinem entscheidenden Teil hier wieder.

Noch immer scheinen viele zu glauben, unser Schicksal liege noch ganz frei in unserer Hand. Es ist unsere erste Pflicht, jetzt der Wahrheit voll ins Auge zu sehen.

Länger als ein Jahr haben unverantwortliche Führer einen Teil unseres Volkes in den Glauben hineingetrieben, ein Verständigungsfriede sei ein Verzicht- und Hungerfriede, und nur Pessimismus und Schwäche könnten solchen Weg empfehlen. Heute, wo bereits der Verständigungsfriede ohne Annexion und Entschädigungen ein für uns nicht mehr erreichbares Ziel geworden ist, wo wir auf Härteres gefaßt sein müssen, mag sich die Nation bei denen bedanken, die jeden ehrlichen Warner und jeden wirklich Wissenden als Miesmacher und Doktrinären, als bestellten Agenten einer schwächlichen Regierung, ja als Landesverräter bekämpft und damit zu ihrem Teil die Voraussetzungen eines Verständigungsfriedens verhindert haben. Wenn heute ein Blatt wie die „Tägl. Rundschau" erstaunt fragt, wie man in solchem Maße über die wirkliche Lage habe getäuscht werden können, so muß man antworten: es ist eine unglaubliche Sachlage, wenn diejenigen, die unserem Volke mit aller Kraft falsche Vorstellungen beigebracht haben, sich jetzt als Getäuschte bekennen .... Es ist, wie gesagt, jetzt unsere erste Pflicht, die Wahrheit zu erkennen und ihr zu dienen. Wer es jetzt noch wagen sollte, jenes Doppelspiel fortzusetzen, als ob die Oberste Heeresleitung anderer Meinung sei als die Reichsregierung, und wer die angeblich bessere Einsicht ausspielen wollte gegen angebliche Schwäche, muß offen gekennzeichnet werden als Feind der Wahrheit. Die Wahrheit ist, daß die Oberste Heeresleitung gemeinsam mit der neuen Regierung, ohne irgendeinen Zwang, aus gleicher eigener Einsicht, die Bitte um Waffenstillstand und Friedensverhandlungen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet hat. So schwer diese Demütigung für unser Volk auch ist — ihre Unvermeidlichkeit rechtfertigte sie .... Unser Volk wird diese Krise nur ertragen, wenn jetzt die Wahrheit, und nur der Wahrheit die Ehre gegeben wird. Nur dadurch kann das Vertrauen zur neuen Regierung geschaffen und das zu manchen anderen Faktoren wiedergewonnen werden. Die Wahrheit wird uns allen bitter sein, aber sie kann nicht bitterer sein als die Wahrheit .... Wir dürfen nicht mehr das Doppelspiel treiben, den Frieden zu wollen und doch die Elemente zu dulden oder gar zu unterstützen, die ihn hintertreiben. Hier hilft kein guter Wille und keine vermeintliche Vaterlandsliebe — ein Nationalismus, der das eigene Volk zur gefährlichsten Selbstüberschätzung erzieht, ist kein echter, tief empfundener Patriotismus, sondern ein blinder nationaler Fanatismus. Seine Zeiten sind vorüber, endgültig vorüber, und je rascher wir uns zur echten, duldsamen und tiefsten Vaterlandsliebe bekennen und die falsche ausrotten, um so besser für uns und unsere Zukunft. Nur dann wird uns die Welt vertrauen, wenn wir uns ehrlich zur Gesinnung einer neuen Zeit „bekennen ...."

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe der Lys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinze; nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen; südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deinze-Olsee zum Stehen gebracht. Oestlich von Kortrik wurden wir am Waldrande von Vichte auf den Ostrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurden die Höhen beim Keiberg vom schlesischen Res.-Inf.-Regt. 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Marne räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Manteuil ab.

Auf dem östlichen Aisne-Ufer beiderseits von Bouziers und östlich von Olizy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron und Falaise sowie zwischen Olizy und Beauepaire an. Auf den Höhen westlich von Ballay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unsern Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bayerische Inf.-Regt. unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidtler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chestres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch an der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuertätigkeit. Teilangriffe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. **Berlin**, 23. Oktober, abends. Amtlich.

Teilkämpfe in Flandern.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben wir erneute Durchbruchsversuche der Engländer vereitelt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin-Neuville-Bousies-Ors-Catillon ihren Abschluß.

Auf nördlichem Serre-Ufer, beiderseits Bouziers und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf Maas-Ufer sehr heftige Angriffe der Amerikaner gescheitert.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsanleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Kein Erfolg?

bb. **Haag**, 23. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Obschon kein offiziöses Urteil über die neue Note Deutschlands abgegeben worden ist, stimmen die bisher vorliegenden nicht amtlichen Aeußerungen betreffs der Hauptpunkte darin überein, daß kein gerechter Friede vor der Tür stehe und daß kein Waffenstillstand zugestanden werde, es sei denn auf Grund von Bedingungen, durch welche die Macht des deutschen Militarismus auf ewig vernichtet werde.

bb. **Haag**, 23. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Die allgemeine Auffassung unter den Mitgliedern des Kongresses, namentlich bei den Republikanern, geht dahin, die Verhandlungen mit Deutschland abzubrechen. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten ist dafür, die neue deutsche Note den Verbandsmächten vorzulegen, bevor sie durch Wilson beantwortet wird.

wtb. **London**, 23. Oktober. (Reuter.) In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Note als „nicht geschäftlich", sondern als „rein argumentativer Vorschlag" betrachtet. Der in Regierungs-, diplomatischen und politischen Kreisen zu der Antwort eingenommene Standpunkt ist der, daß es keine Antwort, sondern nur eine Art von Rederei sei, dazu bestimmt, das Fehlen einer Antwort zu verdecken. — Die Regierung hat die Antwort im einzelnen noch nicht erwogen, obwohl der Premierminister und seine Amtsgenossen heute längere Beratungen abhielten.

wtb. **Washington**, 22. Oktober. Reuter. Die übereinstimmende Ansicht im Kongreß, besonders bei den Republikanern, begünstigt die Beendigung der Verhandlungen mit Deutschland. Die Senatkommission für auswärtige Angelegenheiten tritt dafür ein, daß die Note der Entente vorgelegt wird, ehe Wilson antwortet.

bb. **Köln**, 24. Oktober. Die „Köln. Ztg." meldet aus Genf: Die Genfer Presse glaubt nicht an einen Erfolg der letzten deutschen Note. Die streng neutrale „Feuille" sieht voraus, daß Wilson unter dem starken französisch-englischen Druck den Waffenstillstand verwerfen wird. Das „Journal de Geneve" glaubt immerhin an eine Fortsetzung der Unterhandlungen. Die chauvinistische „Suisse" erklärt es für unmöglich, daß Marschall Foch unter der jetzigen günstigen Kriegslage einen Waffenstillstand eingehen würde.

bb. **Amsterdam**, 23. Oktober. Die „Times" schreiben zur deutschen Antwortnote an Wilson: Deutschland hat wieder geantwortet, ohne Bescheid zu geben. Das deutsche Schriftstück ist wieder ein Muster von Unaufrichtigkeit, und es ist wahrscheinlich, daß Wilson keinen deutschen Versuch dulden wird, ihn aus der Fassung zu bringen. Wohl mögen die deutschen Truppen jetzt Befehl haben, privates Eigentum zu schonen und auf die Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Aber wo sind die weggeführten jungen Männer aus Frankreich und Belgien, wo die Frauen und Mädchen, die zu Tausenden in die Sklaverei (!) geführt worden sind? Die jetzt dem deutschen Heer und der Flotte erteilten Befehle sind der beste Beweis für das Schuldhafte des bisherigen Verhaltens. Was auch die Beweggründe sein mögen, es wird keine Aenderung in den unerläßlichen Bedingungen für den Waffenstillstand oder den Frieden eintreten, die aufzuerlegen das Volk der Vereinigten Staaten und der Verbündeten fest entschlossen sind.

wtb. **Amsterdam**, 22. Oktober. Aus London werden von Reuter folgende Blätterstimmen gemeldet: „Daily Mail" schreibt: Was die Einleitung der Räumung der gestohlenen Gebiete betrifft, so tragen Foch und Haig zur vollen Zufriedenheit der Alliierten dafür Sorge. Die Alliierten werden das letzte deutsche Gemisch von Unsinnigkeit nicht beachten, da sie wissen, daß nur die militärische Aktion den Frieden sichern kann, den sie brauchen. — „Daily Chronicle" schreibt: Es liegt auf der Hand, daß die Antwort unannehmbar ist. Die einzigen Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten eingestellt werden könnten, sind die Bedingungen, die der Gewißheit unseres Sieges entsprechen. Wir können Deutschland nicht auf halbem Wege entgegenkommen. — „Daily Telegraph" entwickelt die bewußte Unklarheit der Note Solfs und schreibt: Es ist Zeit, daß die Verhandlungen, die, solange Deutschland in seiner jetzigen Stellung ist, offenbar zu keinem Ergebnis führen können, abgebrochen werden.

Die Friedenssehnsucht in Italien und England

bb. **Köln**, 23. Oktober. Von geschätzter Seite, die durch Privatbriefe über die Stimmung des englischen Volkes ausgezeichnet unterrichtet und auch dem englischen Auswärtigen Amt nahesteht, erfährt die „Köln. Ztg.", daß die Friedenssehnsucht im englischen Volke ebenso groß, wenn nicht noch größer ist als in Deutschland. Kein vernünftiger und besonnener Mann in England denkt daran, sich für die überspannten Revancheforderungen Frankreichs einzusetzen. Das englische Volk will den Frieden und weiß ihn gegebenenfalls auch bei der Regierung durchzusetzen. Daß das englische Volk mit Bestimmtheit auf den Frieden rechnet, beweist die folgende Tatsache: Zwei deutsche Kaufleute aus Kiel, die vor dem Kriege bei englischen Großfirmen tätig waren, erhielten durch die Schweiz den Auftrag, sich sofort nach der Schweiz zu begeben und gleich nach Friedensschluß ihren früheren Auftraggebern, englischen Textilfirmen, wieder zur Verfügung zu stehen. Die deutschen Kaufleute sind nach der Schweiz abgereist. So denken also die nüchternen englischen Großkaufleute, auf deren Meinung in England so viel ankommt, über den Frieden.

wtb. **Bern**, 23. Oktober. „Avanti" veröffentlicht den Wortlaut eines von der Kammergruppe der offiziellen Sozialisten eingereichten Antrages, in dem verlangt wird, daß bei den Friedensverhandlungen alle eifrigst bedacht sein müssen, jede Unterdrückung und Wiedervergeltung sowie jede imperialistische Absichten, gleichviel unter welcher Verschleierung, und jeden möglichen Grund oder Vorwand für eine künftige Revanche auszuschalten. Das Recht auf Selbstbestimmung müsse durch möglichst weitgehenden Zusammenschluß den kriegführenden und neutralen Staaten und Völker gemäß ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gewahrt werden und nicht zur Isolierung und Rivalität der nationalen Gruppen, sondern zu natürlicher vernünftiger Verteilung der Arbeit in einem einzigen großen Weltwirtschaftssystem führen. Der Antrag verlangt ferner die Abschaffung der Zensur, der Sondergesetze und der außerordentlichen Polizeigerichte sowie eine Amnestie für politische Opfer des Krieges.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. **Berlin**, 23. Oktober. Amtlich. Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet.

Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindlichen Häfen eingebracht.

•

wtb. **Haag**, 22. Okt. „Nieuwe Rotterd. Cour." schreibt: Bei einer Versammlung der Vertreter der englischen Steinkohlenindustrie in Manchester führte Sir Arthur Stanley aus, daß die Lage äußerst ernst sei. Wenn es nicht unverzüglich gelänge, die Bergbauinteressen zu fördern, würden Hunderttausende Arbeiter der verschiedensten Industriezweigen arbeitslos werden. Die Grubenarbeiter müßten dem Heere entzogen werden. Der Redner hielt das aber für unausgeschlossen. Sir Guy Calthrop erklärte, das Steinkohlenproblem in England würde diesen Winter nicht gelöst werden können, wenn nicht bald Frieden geschlossen würde. Er drang auf erhöhte Produktion und warnte vor übermäßigem Kohlenverbrauch.

Deutscher Reichstag.

Mit Herrn Stresemann war am Dienstag der vierte Redner der Regierungsparteien zum Worte gekommen. Die Nationalliberalen haben aus den gegebenen Verhältnissen radikal die Konsequenzen gezogen. Auch für sie ist das System des alten Obrigkeitsstaates erledigt und sie bekennen sich aufrichtig und ohne Vorbehalt zum neuen Volksstaat. Dann begann die Reihe der Oppositionsredner, eröffnet durch den Grafen Westarp, der die Zeichen der Zeit noch nicht begriffen hat und dessen Worten man es anhört, wie sehr die Konservativen um die verlorene Machtstellung trauern. Hindenburg und Ludendorff sind für die Konservativen nicht mehr die Autoritäten, wie in den abgelaufenen Jahren. Denn obwohl Graf Westarp die Mitwirkung der Obersten Heeresleitung bei den Friedensschritten kennt, mißbilligt er ihn dennoch. Und er mißbilligt ebenso die inneren Reformen der neuen Regierung.

Der Vizekanzler v. Payer hat ihm in einer wirkungsvollen und für das In- und Ausland wertvollen Rede am Mittwoch die Antwort gegeben. In der Haltung des Grafen Westarp zu den großen Fragen der Außen- und Innenpolitik sieht Herr v. Payer den besten Beweis für die Notwendigkeit, die Konservativen fürderhin von der Regierung auszuschließen und ein reines Kabinett der Mehrheitsparteien zu bilden. Einer Regierung in der Graf Westarp als parlamentarischer Staatssekretär so wie am Tage vorher als Abgeordneter gegen das Reformwerk und den Friedensschritt Stellung genommen hätte, würde das Vertrauen in In- und Ausland fehlen, das sie für ihre Handlungen so notwendig brauchen. Der Vizekanzler ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Umgestaltungen noch nicht beendigt sein können. Aber er warnte gegenüber dem unabhängigen Sozialdemokraten Haase vor gefährlichen Experimenten. Ein Stein soll sorgsam auf den andern gelegt werden, damit sich die Entwicklung weiter so ruhig und vom Vertrauen des Volkes getragen vollzieht, wie es bis jetzt der Fall ist. Denn ohne dieses Vertrauen, das nach Brauch des parlamentarischen Systems gemäß einem Antrag der Mehrheitsparteien am Schlusse der Debatte durch Abstimmung zum Ausdruck gebracht werden soll, kann die neue Volksregierung nicht wirken und schaffen und nicht die neuen Wege bereiten, die notwendig sind, um zum Frieden zu gelangen und um die Wunden zu heilen, die unserm Volkskörper geschlagen worden sind. Es war nicht auffallend, daß neben dem Grafen Westarp auch der unabhängige Sozialdemokrat Haase in der Opposition war

Nur zu oft schon haben wir das im Laufe der letzten Jahre erlebt. Und wir begrüßen es mit dem Vizekanzler, daß nunmehr auch in der Stellung der Parteien unzweideutige Klarheit geschaffen worden ist. Herr Haase erwartet nichts von einer Regierung, zu der auch andere Parteien gehören als nur Vertreter des Proletariats. Aehnlich wie in Rußland denkt sich Herr Haase auch bei uns die Entwicklung, das internationale Proletariat soll das Bürgertum überwinden und durch sich den Frieden schaffen. Nicht uninteressant war es, daß es in der Frage der Auslegung des Selbstbestimmungsrechtes zwischen den Unabhängigen Sozialdemokraten und den Polen zu einem heftigen Meinungsstreit kam. Der polnische Prälat Stychel sprach nicht mehr wie ein deutscher Reichstagsabgeordneter, sondern fühlte sich bereits als Vertreter des neuen polnischen Staates. Als solcher reklamierte er alle deutschen Gebietsteile für das neue Polen, die früher einmal zum alten polnischen Staat gehört haben. Er fand damit Widerspruch bei den übrigen Parteien und ganz besonders heftig auch bei den unabhängigen Sozialdemokraten. die das Selbstbestimmungsrecht auf der heutigen Grundlage der Verhältnisse angewendet sehen wollen und nicht die Maßstäbe früherer Jahrhunderte als berechtigt anerkennen. Aber Herr Stychel blieb bei seinen extremen Forderungen und er vertrat sie auch in der Form durchaus extrem. Die Aussprache über die Kanzlerrede ist zwar noch nicht beendet, aber es steht jetzt schon fest, daß mehr als drei Viertel des Reichstages das Vertrauensvotum ausstellen wird, daß den Kanzler und seine Regierung bei seinen weiteren Arbeiten tragen wird. L. C.

Abgeordnetenhaus.

Im preußischen Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch die Sitzung einem anderen Verlauf genommen, als in Aussicht genommen war. Auf der Tagesordnung standen neben einer Interpellation und Anträgen über die Wohnungsnot zahlreiche Anträge auf Erhöhung der Teuerungszulagen für die Beamten. Man hatte erwartet, daß die Verhandlungen nur kurz sein würden. Aber es kam anders. Die radikalen Sozialdemokraten widersprachen einer sofortigen Ueberweisung der Interpellation und der Anträge zur Wohnungsnot an einen Ausschuß. Erst nach längerer Debatte, in der Abg. Oeser namens der Fortschrittlichen Volkspartei auf die Bedeutung der inneren Kolonisation hinwies, wurden die Anträge zur Wohnungsfrage samt der Interpellation zur Wohnungsnot an einen Ausschuß verwiesen. Die Anträge auf Gewährung einer weiteren einmaligen Teuerungszulage wurden dem Finanzausschuß überwiesen. Hierauf folgte die erste Beratung des Entwurfs eines Jugendfürsorgegesetzes. Gegen den Widerspruch der unabhängigen Sozialdemokraten wurden alsdann die Verhandlungen des Hauses bis zum 18. November vertagt. Beim Wiederzusammentritt dürfte die Wahlrechtsvorlage aus dem Herrenhaus vorliegen. L. C.

Die neutrale Kommission über die deutsche Flüchtlingsfürsorge

bb. **Berlin,** 23. Oktober. Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut des Protokolls, das die neutrale Kommission niedergelgt hat, die die Zerstörungen in Nordfrankreich und Belgien in Augenschein genommen hat. Es heißt in dem Schriftstück: Die Evakuierten machen ihre Reise gewöhnlich zu Fuß. Die Bessergestellten und die Kranken auf Gepäckwagen. Die Lebensmittelversorgung unterwegs und in den Rastorten wird durch Unterabteilungen des „Comitee nationale" besorgt. Die tägliche Ration besteht hauptsächlich aus einem Kilogramm Brot, 30 Gr. Schweineschmalz, Suppe und Kaffee-Ersatz. Weiter wird in dem Protokoll festgestellt, daß diejenigen Personen, die daheim bleiben, für die ihnen drohende Gefahr selbst die Verantwortung tragen und daß für diejenigen Städte, die sich in der Evakuierungslinie selbst befinden, eine vollständige Evakuierung als ein Vorgehen der Menschlichkeit betrachtet werden müsse. „Die Gesandten", so heißt es wörtlich, „erkennen gern an, daß die Maßnahmen, in Orten, denen die Beschießung drohte, ergriffen worden sind, stets von der Sorge um die Bevölkerung veranlaßt worden waren, deren trauriges Los sie, so gut es ihnen möglich war, zu mildern bemüht gewesen sind." Ausführlich werden die Wahrnehmungen der Kommission in Tournai, Denain und Valenciennes geschildert. Aus dem ausführlichen Bericht über die Lage in Tournai heben wir hervor, daß nach der Feststellung der Kommission dem Publikum zur Erleichterung der Evakuierung Sonderzüge zur Verfügung gestellt worden. Sonderbarerweise benutzten nur einige wenige Leute diese Züge. Der Zivilkommissar erklärte der Kommission, daß er dem Bischof vorgeschlagen hätte, die Kunstschätze der Kathedrale durch Automobillastwagen nach Brüssel in Sicherheit zu bringen. Der Bischof hat dieses Anerbieten nach Rücksprache mit seinem Kapitel abgelehnt. Einige Kunstgegenstände, die Privatleuten gehörten, sind im Einverständnis mit den Besitzern an von ihnen bezeichnete Stellen gebracht worden. Der Bürgermeister der Stadt, mit dem die Gesandten allein gesprochen haben, bestätigte die Erklärungen des Zivilkommissars. Er erklärte die Weigerung der Bevölkerung, die Stadt zu verlassen, hauptsächlich durch die Furcht, daß ihr Eigentum geplündert werden werden würde. In diesem Zusammenhang teilte der Zivilkommissar mit, daß folgende Maßregeln ergriffen worden seien? Ein ganzes Regiment, dessen Kommandeur seiner vorgesetzten Dienststelle verantwortlich sei, würde die Aufgabe haben, die Stadt zu bewachen, zu verhindern, daß Soldaten, die dazu nicht befugt seien, sie betreten, darüber zu wachen, daß keine Zerstörungen begangen würden, sowie schnell etwaige Brände zu löschen. Gewisse städtische Körperschaften, wie die Polizei und die Feuerwehr, würden ermächtigt werden, sich an diesen Maßnahmen zu beteiligen. Der Zivilkommissar fügte hinzu, daß vereinzelte Plünderungen in zwei Läden verübt worden seien, aber daß in jenen Tagen gerade ein Teil des deutschen Polizeikorps, das vor einigen Tagen nach Lille berufen sei, abwesend wäre, und daß verschärfte Maßnahmen, die gegenwärtig ergriffen seien, es ermöglichen würden, die Stadt wirksam zu beschützen. In Lille seien einige Plünderungen von den Bewohnern der Unterstadt begangen worden. Der Bürgermeister habe sich an die deutschen Behörden um Hilfe gewandt.

Türkei.

wtb. **Konstantinopel,** 20. Okt. (Agence Milli.) Der Minister des Aeußern erklärt, daß die von einigen Blättern gebrachte Meldung, wonach der Wali von Smyrna, Rahmi Bei, mit der Führung von Friedensverhanden betraut worden sei, der Wahrheit zuwiderlaufe und entschieden in Abrede gestellt werden müsse.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien,** 23. Oktober. Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Allgemeine feindliche Artillerie- und Fliegertätigkeit an der ganzen Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere albanischen Truppen nähern sich der montenegrinisch-albanischen Grenze. An der westlichen Morava und nördlich von Krusevac dauern die Nachhutkämpfe an. Ein feindlicher Uebergangsversuch bei Krajeva wurde vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Konservative Hoffnungen.

In konservativen Organen kommt in diesen Wochen immer wieder die Hoffnung zum Ausdruck, daß das neue Regierungssystem sich nicht bewähren, sondern bald zusammenbrechen wird. So spricht die „Kreuz-Zeitung" am Dienstag abend von einer Zeit, in der „das Staatsschiff im Strudel gewaltsamer Demokratisierung festgefahren ist". Wenn die Konservativen wirklich die Hoffnung haben, daß das heutige neue Regierungssystem nicht von langer Dauer sein wird, sondern ihre Zeit bald wiederkommt, so erscheint die Aufregung im konservativen Lager über die Neuerungen nicht recht begreiflich. Im Gegenteil müßten sie doch den Wunsch hegen, daß recht viele Neuerungen eingeführt werden, damit das neue Regierungssystem, dessen Zusammenbruch sie mit Bestimmtheit erwarten, seine angebliche Unfähigkeit so stark als möglich beweist. Aber die Konservativen sind in Wahrheit garnicht so sehr von der Unhaltbarkeit des neuen Systems überzeugt, sie fürchten vielmehr, daß es sich bewährt und dadurch das alte Regierungssystem auch in den Augen seiner Anhänger bloßgestellt wird. Aus dieser Furcht heraus erheben sie gegen die Freunde des neuen Regierungssystems Vorwürfe, an deren Berechtigung sie selbst nicht glauben können. Die „Kreuz-Zeitung" glaubt am Dienstagabend versichern zu müssen: Unser tapferes Heer könne versichert sein, daß seine Interessen jetzt noch mehr als bisher in Schutz genommen werden. Die Holzknechte hätten schon die Aermel aufgekrempelt und bald werde Deutschlands Größe und Stärke mit einigen Axthieben in Kleinholz zerschlagen werden. Die „Kreuz-Zeitung" macht sich hier einer bösen Verdrehung schuldig. Die Interessen unseres tapferen Heeres werden auch in Zukunft nicht leiden, denn es wird sich in Zukunft um ein Volksheer handeln, das mit dem ganzen Volke auf das innigste verwachsen ist, mehr noch als bisher. Aber das Heer ist doch nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zu dem Zweck, das Vaterland zu schützen. Die Konservativen aber suchen es fast so hinzustellen, als ob jede Kritik an Heereseinrichtungen eine Beleidigung unseres Heeres ist. Dabei ist gerade in unserm Heere die Erkenntnis in weite Kreise gedrungen, daß manche überlebte Einrichtungen vorhanden sind, die dringend der Reform bedürfen. L. C.

Herford und Minden-Ravensberg.

24. Oktober.

Kriegsarbeiter-Kompanien.

Amtlich wird gemeldet: Durch die Ausführungsverordnung zum Gesetz zur Einziehng von Heeresunfähigen ist verfügt worden, daß die durch strafgerichtliches Urteil vom Heeresdienst ausgeschlossenen Leute jetzt zu unmittelbaren Kriegsdiensten herangezogen werden. Sie werden von den stellvertretenden Generalkommandos ausgehoben, zu geschlossenen Verbänden, den Kriegsarbeiter-Kompanien, vereinigt und der Obersten Heeresleitung zur Verfügung gestellt, um im Frontbereich einschließlich der Feuerzone, Verwendung zu finden. Die Kriegsarbeiter gelten nicht als Personen des Soldatenstandes, sie werden nicht vereidigt, doch tragen sie Uniform (grau mit braunem Kragen und Achselklappen), erhalten militärische Löhnung (des Gemeinen) und Verpflegung, unterstehen den militärischen Strafgesetzen und werden unter militärische Aufsicht gestellt. Vorgesehen ist eine Einteilung in zwei verschiedene Führungsklassen, um Leute mit schlechter Führung von den übrigen zu sondern und ihnen durch die Aussicht auf Einreihung in die erste Führungsklasse einen sittlichen Ansporn zu schaffen.

Die Versorgung der Kriegsarbeiter und ihrer Hinterbliebenen regelt sich nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz und dem Militärhinterbliebenengesetz. Die Auswahl der für diesen Arbeitsdienst in Betracht Kommenden soll mit Schonung erfolgen. Außer den Arbeitsunfähigen sollen auch alle die berücksichtigt werden, die in der Heimat nützliche Arbeit verrichten und ein geregeltes Leben führen.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

46) (Nachdruck verboten)

„Hast du ihn auch sehr gern? fragte sie leise.

„Ei gewiß — so lieb wie ein Sohn ist er mir, ich kenne ihn doch von klein auf. Und da er seine Mutter auch sehr früh verloren hat, habe ich ein wenig Mutterstelle an ihm vertreten."

Fest umschlungen standen die beiden Frauen und sahen einander tief in die Augen,

Und dann wurde Fräulein von Birkhuhn gerufen. Sie hatte in aller Eile das Schwarzseidene übergeworfen. Das Spitzenhäubchen saß ein wenig schief auf dem kleinen Köpfchen und gab ihr ein unerwartetes, kühnes Aussehen. Die Erregung hatte ihr rote Flecken ins Gesicht gezeichnet. Sie verbeugte sich tief vor Prinzeß Sibylle. Diese reichte ihr freundlich lächelnd die Hand.

„Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, gnädiges Fräulein. Baron Schlegell hat mir viel Liebes und Gutes von ihnen erzählt. Ich bin gekommen, um Ihnen Ihren Schützling zu entführen — vorläufig auf einige Wochen."

Fräulein von Birkhuhn sah ein wenig hilflos und verlegen zu der hohen Frau empor. Da schlang aber auch schon Prinzeß Lolo ihre Arme um das alte Fräulein.

„Nun, sieh nur nicht so verzagt aus, Birkhühnchen, wir trennen uns ganz sicher nur für kurze Zeit. Ach, liebes Birkhühnchen — ich bin ja so glücklich. Denke doch nur, Durchlaucht, ist von Baron Schlegell zu uns geschickt worden — alles hat er ihr erzählt. Und nun soll ich mit nach Schwarzenfels kommen, weil der Baron jetzt nicht wiederkommen kann, und wir sollen uns wiedersehen, und alles wird zu einem glücklichen Ende kommen. Ach Gott — mir dreht sich alles im Kopf. was sagst du nur, Birkhühnchen?"

Birkhühnchen sagte aber zunächst gar nichts. Sie schluckte und schluckte, weil sie die aufsteigenden Tränen am Ex chen hinderten, und es zuckte ganz wunderlich in dem kleinen, verhutzelten Gesicht.

Prinzeßchen rückte ihr nun lachend die Haube gerade und gab ihr einen Kuß, und dann drehte sie das alte Fräulein im aufjauchzenden Uebermut ringsum.

Prinzeß Sibylle beobachte die Szene mit großem Vergnügen.

„Ein goldig Geschöpfchen," dachte sie wieder, „und temperamentvoll und lustig ist sie auch, Gott sei Dank, daß sie nun doch Joachims Frau werden wird."

Ruhig wartete Prinzeß Sibylle, bis sich Fräulein von Birkhuhn gefaßt hatte und fragen konnte, ob Durchlaucht geneigt sei, den Tee im Prinzessinnenschlößchen einzunehmen. Natürlich war Durchlaucht geneigt.

„Sie werden mich überhaupt nit los, bis ich Lo o mit mir nehmen kann. Nachher gehen wir nach dem Tuskulum. Das muß ich mir anschauen."

Es dauerte lange, bis Birkhühnchen so leidlich begriff, was denn nun eigentlich geschehen war. Sie saß ziemlich sprachlos und verdutzt am Tisch. Bille servierte mit Grandezza und viel zu großen weißen Handschuhen den Tee. Prinzeßchen hatte schleunigst ein Paket mit Cakes ausgepackt, und Frau Baugemann hatte sich in Anbetracht der veränderten Verhältnisse zu einer Platte mit Toast aufgeschwungen und schickte dann auch noch in aller Eile gebackene Waffeln herein.

Prinzeßchen schmauste mit großem Behagen und kam sich als Gastgeberin sehr drollig vor. Prinzeß Sibylle strahlte über das ganze Gesicht. Sie genoß diese Teestunde als etwas ganz Originelles und malte sich voll Humor aus, was wohl die Hofschranzen von Schwarzenfels für Gesichter machen würden, wenn sie die künftige Schwiegertochter Seiner Hoheit in dieser Umgebung hätten beobachten können. Durchlaucht hatte aber jedenfals eine innige Freude an den Menschen die sie hier umgaben.

Frau Broschinger war inzwischen auch in einem Nebenzimmer Tee und ein Imbiß vorgesetzt worden. Sie wußte ja nicht, wie Ihre Durchlaucht in dieses armselige Schlößchen geraten war und was sie hier wollte. Da sie aber an allerlei überraschende Einfälle ihrer Herrin gewöhnt war, sah sie den Ereignissen gemütsruhig entgegen.

Nach dem Tee gingen die Damen durch den Park bis zum Tuskulum. Auch Birkhühnchen war dabei. Ins Haus zurückgekehrt, packte Prinzeßchen in Gegenwart ihres Besuches ihre Einkäufe aus und beschenkte ihre Getreuen. Mit strahlenden Augen nahm sie deren Dank entgegen.

„Ach, ich kann euch nie ganz vergelten, was ihr mir Gutes getan habt," sagte sie bewegt.

„Sie ist wirklich ein goldig Geschöpfchen." konstatierte Durchlaucht zum dritten Male bei sich.

Zuletzt probierte Prinzeßchen ihre neuen Kleider an. Und da war sie nun doch ganz Evastochter. Sie freute sich an dem guten Sitz der Kleider, an dem gefälligen Aussehen des hübschen Stoffes. Und sie sah so entzückend und lieblich darin aus, daß es eine Freude war, sie anzusehen.

Prinzeß Sibylle entwarf im Geiste schon allerlei hübsche und elegante Roben für Lolo. Sie freute sich darauf, den Trousseau für sie zusammenzustellen.

Es wurde nun allerlei besprochen, während Meta und Frau Broschinger für Prinzeßchen das Reisegepäck vorrichteten. Birkhühnchen sollte in Prinzeßchens Abwesenheit einige Veränderungen in den Zimmern treffen und die neuen Möbel placieren. Prinzeß Sibylle amüsierte sich über Lolos wichtige Hausfrauenmiene.

„Wirst ja schwerlich auf lange Zeit hierher zurückkehren, Kleinchen," sagte sie lächelnd.

„Aber die Möbel sind doch nun einmal gekauft. Ich konnte doch nicht ahnen, daß sich mein Geschick so schnell entscheiden würde," erwiderte das Prinzeßchen und umarmte schnell erst einmal die neue Tante Sibylle und das gute Birkhühnchen.

Das alte Fräulein versprach eifrig, alles recht behaglich zu machen. Auf einige Zeit würde ja Prinzeßchen doch zurückkehren, sie könne doch unmöglich die Gastfreundschaft Ihrer Durchlaucht bis zu ihrer Verheiratung in Anspruch nehmen.

Prinzeß Sibylle lächelte geheimnisvoll.

„Wir werden sehen, das wird sich alles finden. Bringen Sie immerhin alles in Ordnung, gnädiges Fräulein, dann wird ihnen die Zeit nit so lang und die Sehnsucht nach Ihrem Liebling plagt Sie nit allzusehr."

(Fortsetzung folgt.)

= **Die unbedingte Sicherheit der Sparkassen.** Bei manchen Sparkassen unserer Gegend ist in letzter Zeit, namentlich aus ländlichen Kreisen, wiederholt die Abhebung oder Kündigung größerer Spareinlagen versucht worden in der Absicht, diese Gelder aus dem Verkehr zu ziehen und nutzlos niederzulegen. Auffallend ist ferner die Erscheinung, daß, obgleich die nunmehr beendete Ernte und deren Umsetzung in den Verkehr den Landwirten größere Geldbeträge zuführt, diese vielfach zurückgehalten und nicht, wie in früheren Jahren, der Sparkasse als Einlagen zugeführt werden. Diese Vorkommnisse haben zu der Feststellung des in weiteren Kreisen der Sparer ausgestreuten Gerüchtes und der infolgedessen bei ihnen erzeugten Besorgnis geführt, daß die Einlagen bei der Sparkasse beschlagnahmt werden würden. Lag die Unsinnigkeit dieses Gerüchtes auch auf der Hand, so hat es doch die Veranlassung gegeben, dem Minister des Innern über diese auch in anderen Kreisen aufgetretene Erscheinung durch den Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband Vortrag zu halten. Hochinteressant ist es, was der Minister auf die Eingabe entschieden hat. „Es ist wiederholt von den maßgebenden Regierungsstellen öffentlich erklärt worden, daß von einer Beschlagnahme der Sparkasseneinlagen keine Rede sein kann, und daß Niemand in der Regierung überhaupt daran denkt. Bekanntlich ist die Beschlagnahme auch tatsächlich ganz unmöglich, weil die Sparkasseneinlagen nicht in barem Gelde bei den Sparkassen liegen, sondern in Hypotheken und anderen Werten angelegt sind und die Verflüssigung dieser Anlagen in größerem Umfange gänzlich unmöglich sein würde. Wer trotzdem immer noch eine Beschlagnahme der Sparkasseneinlagen befürchten zu sollen glaubt, denen ist nicht zu helfen, wenn sie ihre Einlagen bei der Sparkasse abheben, und sie zu Hause im Strumpf verwahren und dieser ihnen bei Gelegenheit gestohlen wird. Dann werden sie wissen, ob ihr Geld bei den Sparkassen nicht sicherer verwahrt war." Diese nicht mißzuverstehende Antwort wird hoffentlich genügen, den Verbreitern solcher unsinnigen Gerüchte den Mund zu stopfen und das Vertrauen zur Sicherheit der Sparkasse, für die sich die Gemeinde verbürgt hat, wiederherzustellen.

wtb. **Notzahlungsmittel.** Der Bundesrat hat die am 2. Januar 1919 fälligen Zinsscheine der 5 prozentigen Kriegsanleihen vom 23. Oktober ab zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis zum 2. Januar 1919 d. h. bis zu ihrer Fälligkeit erklärt. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit ab die Zinsscheine an den gewohnten Stellen mit andern Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln ist infolge des ganz unvernünftigen Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß geworden, daß die Reichsdruckerei den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorsorge getroffen, daß in kurzer Zeit die Zahlungsmittel überall in dem erforderlichen Maße bereitgestellt werden können. Für die Zwischenzeit können die Zinsscheine als Notbehelf dienen.

= **Anzeigenverbot für den Verkehr nach dem Auslande.** Zeitungen u. Druckschriften dürfen vom 1. November an nur ohne Anzeigenteil oder mit unleslich gemachtem Anzeigenteil ins Ausland geschickt werden. Der zuerst festgelegte Zeitpunkt war der 20. Oktober, der aber abgeändert worden ist.

= **Der Paket-Verkehr nach Belgien eingestellt.** Der Privat-Postverkehr nach dem Generalgouvernement Belgien wird mit dem 23. Okt. eingestet.

= **Die Ergänzungsgebühr bleibt.** Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands war erneut beim Eisenbahnminister wegen der Abschaffung der „Ergänzungsgebühr" bei Schnellzugsfahrten vorstellig geworden und hatte gebeten, wenn dies nicht möglich sei, wenigstens den reisenden Kaufleuten die Ergänzungsgelühr zu erlassen. Darauf ist folgender Bescheid ergangen: „Zur Aufhebung der Ergänzungsgebühr bei Schnellzugsbenutzung kann leider noch nicht übergangen werden, weil die Betriebsschwierigkeiten, die seinerzeit zu ihrer Einführung Veranlassung gaben, noch nicht beseitigt sind. Die Angelegenheit wird indes dauernd im Auge behalten, und die Maßregel, deren Härten von der Eisenbahnverwaltung nicht verkannt werden, wird aufgehoben werden, sobald es die Verhältnisse zulassen. Die Erschwernisse, die für die Berufsreisen aus der Fahrgeldergänzungsgebühr erwachsen, werden von mir nicht unterschätzt. Gleichwohl bin ich nicht in der Lage, im Interesse der reisenden Kaufleute eine Ausnahme eintreten zu lassen. Die Freilassung der Geschäftsreisen von der Ergänzungsgebühr würde der gesetzlichen Vorschrift der deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung widersprechen, im übrigen aber von allen sonstigen, die Eisenbahn zu Berufszwecken benutzenden Reisenden als eine Bevorzugung empfunden würde. Unter diesen Umständen muß ich es mir leider versagen, dem Wunsche des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands näherzutreten." Gegen die Verbandsversammlungen und Kongresse wendet sich der Minister der öffentlichen Arbeiten außerdem in einer Bekanntmachung zur Vermeidung überflüssiger Reisen: „Trotz der Not der Zeit finden jetzt noch die verschiedensten Tagungen statt, zu denen Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands zusammenströmen. Infolge der Einschränkungen des Reiseverkehrs wandte sich die Eisenbahnverwaltung besonders eindringlich an die Oeffentlichkeit, durch Unterlassung aller unnötigen Reisen dazu beizutragen, Lokomotiven, Bedienstete und Wagen für die Bedürfnisse der Front, für die Versorgung der Heimat mit Lebensmitteln und Kohlen freizumachen. Jeder muß jetzt davon durchdrungen sein, daß viel, wenn nicht alles davon abhängt, daß die Eisenbahn ihre wichtigen und gewaltigen Aufgaben erfüllen kann. An die Veranstalter und Versammlungen und Kongresse ergeht daher die dringende Bitte, während des Krieges von allen für Kriegswirtschaft — und Volkswirtschaft nicht unumgänglichen nötigen Zusammenkünften Abstand zu nehmen, die zu weiterer Belastung der Eisenbahn Veranlassung geben."

= **Ueber 85 000 Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.** Seit Beginn des Krieges, d. h. in 1540 Kampftagen, sind mehr als 85 000 Eiserne Kreuze 1. Klasse verliehen worden. Darunter 164 an fürstliche Truppenführer, 1028 an Generale und 26 an hohe Statswürdenträger. Es folgen 54 669 Stabs- und Subalternoffiziere, 13 256 dem Unteroffizierstande und 4327 dem Mannschaftsstande Angehörige. Weiter sind 685 Personen Ritter der 1. Klasse, bei denen sich der Dienstgrad vorläufig nicht genau feststellen ließ. Bei den Luftstreitkräften sind 4095 und in der Marine 4823, beim Sanitäts- und Veterinärkorps 1274, beim Intendanturpersonal 532, in der Feldgeistlichkeit 107 und bei der Feldpost 28 Besitzer der Ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

m. **Kartoffelverkauf.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Der Kartoffelverkauf in großen Mengen hat in dem Kohlenlager der Firma Heinr. Müller, Engerstraße, begonnen. Die zum Verkauf gelangenden Kartoffeln sind sämtlich Industrie und gut ausgesucht. Bei dem jetzt frostfreien Wetter kann der Kauf der Kartoffeln nur empfohlen werden.

p. **Polizeibericht.** Festgenommen von der Kriminalpolizei wurde der Fürsorgezögling Wilh. Schikorra, der im hiesigen Kreiskrankenhaus untergebracht, aber daraus entwichen war. Er hat sich darauf in einer Wirtschaft einlogiert, ist in der Nacht aufgestanden und hat in dem Wirtschaftslokal die Ladenkasse beraubt und auch noch Zigaretten und Ansichtskarten gestohlen. Ferner der Arbeiter Artur Lockhausen, der in den Kriegsjahren wegen begangener schwerer Diebstähle wiederholt vorbestraft ist, und der seit längerer Zeit wegen eines Diebstahls gesucht wurde. Lockhausen, der sich längere Zeit verborgen gehalten hat, wurde gestern vormittag in seiner elterlichen Wohnung unter einem Bette versteckt vorgefunden. Bei seiner Festnahme versuchte er zu entkommen und leistete den heftigsten Widerstand.

p. **Ueberraschter Dieb.** Eine Kriminalpatrouille überraschte heute nacht einen 17jährigen Burschen auf dem hiesigen Kleinbahnhof, der in den einzelnen Wagenabteilungen die Fenstergurte abschnitt, um diese zu stehlen. Wie festgestellt wurde, ist der Festgenommene gestern aus Düsseldorf hierher gekommen.

= **Verein der Kunstfreunde.** Der für Sonnabend angesetzte Vortrag von Dr. Castelle muß wegen dienstlicher Verhinderung des Vortragenden verschoben werden.

= **Die Grippe.** Der berühmte Münchener Kliniker Geheimrat Friedrich v. Müller sagt in sehr beachtenswerten Ausführungen über die Grippe, daß die Ansteckung großen Teiles durch den Husten geschieht. Natürlich sei es auch möglich, daß die mit den Infektionsstoffen beschmutzten Hände oder ungenügend gereinigte Gebrauchsgegenstände an der Verbreitung schuld sind. Die Grippe an sich ist weniger gefährlich. Sie verläuft in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in wenigen Tagen zur Heilung. Die Gefahr liegt in den sich daran anschließenden Komplikationen. In dieser Beziehung gleicht sie etwa den Masern, bei denen ebenfalls das Hinzutreten einer Lungenentzündung häufig und gefahrbringend ist. Von dieser Erfahrung ausgehend, wird man dringend raten müssen, daß jede, auch anscheinend leichte Erkrankung an Grippe, als ernste Sache aufgefaßt werden sollte und der Patient nicht nur zu Hause bleiben, sondern sich am besten sofort ins Bett legen soll. Es läßt keinen Zweifel, daß schlimme Komplikationen und besonders Lungenentzündungen sich gerade bei solchen Leuten entwickeln, die durch Pflichttreue oder Gleichgültigkeit die Krankheit in ihrem Beginn nicht beachteten und ihrer gewohnten Beschäftigung dabei nachgegagen waren.

Bünde, 23. Oktober. Auf Anordnung des Kreisarztes ist die hiesige evangelische Bürgerschule der Grippe wegen geschlossen worden. Ueber 300 Kinder der Schule leiden zur Zeit an dieser heimtückischen Krankheit.

T.U. **Braunschweig,** 23. Oktober. Infolge weiterer Verbreitung der Grippe, die in der Stadt Braunschweig und Umgebung viele Todesopfer fordert, wurden jetzt hier sämtliche städtischen Schulen geschlossen.

wtb. **Berlin,** 23. Oktober. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

T.U. **Lugano,** 23. Oktober. Die Grippe nimmt in Italien weiter zu. In Rom sind die Theater und Kinos geschlossen. Die Geistlichen haben die Anweisung erhalten, den Aberglauben, der sich mit der Grippe ausbreitet, zu bekämpfen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne, 23. Okt. Der Hebamme Frau Imort ist von der Kaiserin eine goldene Brosche verliehen.

Amt Vlotho.

Exter, 23. Oktober. Am Sonntag verlas Pastor Brünger nach Schluß des Gottesdienstes in der Kirche zwei Telegramme, die abgesandt wurden. An den Kaiser wurde telegraphiert: „Mehr als 400 in der Kirche versammelte Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Exter geloben ihrem Kaiser und König aufs neue unwandelbare Treue und wollen lieber Gut und Blut auch weiter bis zum Aeußersten einsetzen, als irgend etwas vom Boden des Vaterlandes preisgeben. Wir bleiben bei der alten Preußenlosung: Mit Gott für König und Vaterland! Im Auftrage: Brünger, Pfarrer." — Das zweite Telegramm, an den Reichskanzler gerichtet, lautete: „Mehr als 400 Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Exter bitten die Reichsregierung, vor den Forderungen Wilsons nicht weiter zurückweichen und vor allem keine Verteidigungswaffe preiszugeben. Wir sind gewillt, unserm Kaiser und König auch ferner treu zu bleiben und für die Unversehrtheit des Vaterlandes auch weiter Gut und Blut bis zum Aeußersten einzusetzen."

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

wtb. **Berlin,** 23. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten heute vormittag das Technische Institut der Artillerie in Spandau, im besonderen die Geschoßfabriken und die Artilleriewerkstätten. In ihrer Begleitung befand sich Prinz Adalbert von Preußen. Ihre Majestäten sprachen zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen an und erkundigten sich nach deren persönlichen Verhältnissen. Zum Schluß verteilte der Kaiser Hilfsdienstkreuze an altbewährte männliche und weibliche Angehörige der Institution. Der Besuch währte etwa 1¾ Stunden. Bei der Besichtigung waren u. a. anwesend: Der Kriegsminister, die Chefs des Kriegsamts und des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamts. Die Führung übernahm der Inspektor der Technischen Institute der Artillerie Generalmajor Brassart und die beiden Direktoren Generalmajor Köpke und Major Wille.

wtb. **Panama,** 23. Oktober. Reuter. In Guatemala hat ein Erdbeben stattgefunden. Wie berichtet wird, sind 150 Personen getötet und viele Sachschäden angerichtet worden.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Käseverkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** werden gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf die Person **200 Gr. Spezialkäse zu 1,44 Mark** in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Freitag, den 25. Oktober 1918,
vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3894—4612, von 9 bis 10 Uhr Nr. 4613—5359, von 10—11 Uhr Nr. 5360 bis 6072.

Am Sonnabend, den 26. Oktober 1918,
vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 6073—7004, von 9 bis 10 Uhr Nr. 7005—7652, von 10—11 Uhr Nr. 7653 bis 8254.

Am Montag, den 28. Oktober 1918,
vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 8255—8869, von 9 bis 10 Uhr Nr. 8870—9720, von 10—11 Uhr Nr. 9721 bis 10 586, von 11—12 Uhr Nr. 1—1299, nachmittags von 2—3 Uhr Nr. 1300—1952, von 3 bis 4 Uhr Nr. 1953—2600, von 4—5 Uhr Nr. 2601 bis 3175, von 5—6 Uhr Nr. 3176—3893.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung vorzulegen. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Strohablieferung.

Die Landwirte unseres Stadtkreises haben in diesen Tagen eine Aufforderung erhalten, Stroh an uns abzuliefern. Die aufgegebene Strohmenge muß bis zum 25. November d. J. im Futtermittellager, Weberei Weddigen, abgeliefert sein. Montags und Donnerstags, vormittags von 8—10 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, ist zur Abnahme ein Beauftragter von uns an der Brückenwage des Gastwirts Siekmann an der Diebrockerstraße.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. ist in Eickum ein grauer Dobermann, ungefähr 60 cm hoch, zugelaufen.

Der rechtsmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich umgehend im Zimmer 1 des Amtsbüro zu melden.

Herford, den 21. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Herford-Hiddenhausen.
v. der Schulenburg, Ehrenamtmann.

Gemeindeversammlungen

finden am 27. Oktober und 10. November 1918 in den Schulen aller Gemeinden zur üblichen Zeit statt.

Enger, den 21. Oktober 1918.

Der Amtmann.
J. V.: Heckewerth, Beigeordneter.

Versorgung mit Saatkartoffeln.

Für die Erträge der Kartoffeln ist das Saatgut von ausschlaggebender Bedeutung. Um allen Kreiseingesessenen den Saatgutwechsel zu ermöglichen, hat der Kreisausschuß, wie im Vorjahre, aus der Ernte des eigenen Kreises erstklassiges Saatgut anerkennen und sicherstellen lassen. Es wird dringend empfohlen, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Für den Erwerb von Saatkartoffeln sind für das Wirtschaftsjahr 1918 folgende Bestimmungen getroffen worden:

1. Die Abgabe kann nur auf Saatkarte geschehen, die von den Aemtern und dem Magistrat in Bünde ausgestellt werden. Bestellungen werden von den Herren Vorstehern entgegengenommen, die die Bestellisten alsbald zur Ausstellung der Saatkarten den Aemtern einreichen.

2. Die Käufer können sich die Wirtschaft, aus welcher sie die Saat beziehen wollen, wählen.

3. Es darf nur gesunde, sortenreine, mit der Hand verlesene Saatware abgegeben werden; die kleinen Knollen unter 4 cm Durchmesser und die übergroßen Knollen über 7,8 cm Durchmesser sind zu entfernen.

4. Der Preis für den Zentner Saatkartoffeln ist festgesetzt worden auf 2,50 ℳ über den gesetzlichen Höchstpreis für Speisekartoffeln = 8 ℳ; bei Lieferung über die Verladestation des Erzeugers hinaus ist eine Anfuhrentschädigung von 5 Pfg. je Zentner und Kilometer zulässig.

5. Die Erzeuger sind verpflichtet, die belieferten Saatkarten, erstmalig bis zum 25. November 1918, dem Kriegswirtschaftsamt in Herford einzureichen.

Herford, im Oktober 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Verzeichnis

der Kartoffelerzeuger, die feldbesichtigtes Saatgut abgeben dürfen:

A. Saatgut der Sorte Industrie.

Reincke, Bermbeck	250	Ztr.
Lücking, Diebrock Nr. 18	400	„
Rolf, daselbst Nr. 14	100	„
Bartling, Eickum	440	„
Upmeier, daselbst Nr. 12	150	„
Läge, daselbst Nr. 18	150	„
Meyer zu Siederdissen, Elverdissen	660	„
Dallmann, Elverdissen	300	„
Pahmeier, Brake II	200	„
Plogstert, Falkendiek	400	„
Paschetag, daselbst	150	„
Niermann, daselbst	150	„
Niemeier, Laar	200	„
Berg, Lippinghausen Nr. 9	150	„
Niederbäumer, daselbst Nr. 8	200	„
Hagemeister, Belke-Steinbeck Nr. 7	200	„
Coring, daselbst Nr. 9	150	„
Beckmann, daselbst Nr. 10	250	„
Jürging, Enger Nr. 4	100	„
Hagemeier, daselbst Nr. 10	50	„
Bruning, daselbst Nr. 6	20	„
Kiel, Herringhausen Nr. 3	220	„
Beckhoff, daselbst Nr. 8	330	„
Niebaum, daselbst Nr. 18	150	„
Tobusch, daselbst Nr. 25	400	„
Bartling, daselbst Nr. 10	330	„
Speckmann, Oldinghausen	330	„
Pühmeier, Pödinghausen	220	„
Reinke, Siele Nr. 2	100	„
Vorwerk, Westerenger	500	„
Kerkfiek, Bardüttingdorf Nr. 18	150	„
Kappelmann, daselbst Nr. 18	70	„
Upmeier, daselbst Nr. 21	70	„
Meyer zu Westerhausen, Lenzinghausen	60	„
Wichmann, daselbst Nr. 2	500	„
Meyer zu Lenzinghausen, daselbst Nr. 1	270	„
König, daselbst Nr. 9	300	„
Schlohmann, Wallenbrück Nr. 14	50	„
Rexmann, daselbst Nr. 9	50	„
Holtkamp, Holsen Nr. 25	50	„
Schmidt, Jöllenbeck Nr. 34	80	„
Meise, Exter	500	„
Vogelsang, Solterwisch	90	„
Hoberg, Valdorf-West	300	„
Kopsmeier, Wehrendorf	150	„
Krieger, daselbst	75	„
Vorhölter, daselbst	100	„

B. Saatgut der Sorte Red Star.

Wehmeyer, Eilshausen Nr. 276	60	Ztr.

C. Saatgut für Frühkartoffeln.

Plogstert, Falkendiek, Perle von Erfurt	15	Ztr.
Derselbe, Odenwälder Blaue	5	„
Derselbe, Kaiserkrone	5	„
Vorwerk, Westerenger, Juli-Niere	30	„
Meyer zu Westerhausen, Lenzinghausen Paulsens Juli	50	„
Derselbe, Odenwälder Blaue (Mittelfrühe)	100	„
Derselbe, Veronika (Mittelfrühe)	40	„
Hagemeier, P., Bischofshagen Nr. 20 Königsniere	20	„
Derselbe, Juli-Niere	5	„
Meise, Exter, Odenwälder Blaue (Mittelfrühe)	40	„
Derselbe, Frühe Königin	25	„

Gewandte

Kontoristin

gesucht.

Meldungen sofort erbeten.

Stadtsparkasse, Herford.

Herford, Westl. Kriegsschaupl., den 23. Oktober 1918.

Unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß auch unser jüngster, unvergeßlicher, lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Franz Clausen

Schütze in einer Masch.-Gew.-Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes

infolge schwerer Kopfverwundung durch Granatsplitter am 5. Oktober bei den heißen Kämpfen im Westen im blühenden Alter von fast 22 Jahren für sein Vaterland gefallen ist.

Er folgte seinem lieben Bruder Heinrich nach vier Jahren in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Familie August Clausen
nebst allen Verwandten.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Am 21. d. M., abends 10½ Uhr, entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Heitländer

Postschaffner a. D.

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Witwe Marie Heitländer,
geb. Bauerrichter,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. Okt., nachmittags um 3 Uhr, auf dem alten Stiftberger Friedhofe.

Trauerfeier im Trauerhause Mindenerstr. 183 um ½2 Uhr nachmittags.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Nachruf.

Nach kurzer, tückischer Krankheit entschlief am Dienstag, den 22. Oktober, meine langjährige, treue Verkäuferin

Fräulein Agnes Helbing

aus Bochum

im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

In nie versagendem Eifer hat sie bis zur letzten Stunde im Interesse meines Geschäftes gewirkt.

Ihr Andenken werde ich stets in Ehren halten.

E. Frieling.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden, sowie auch dem Herrn Pastor Schengberg für die trostreichen Worte am Grabe unserer von uns so früh dahingeschiedenen, geliebten Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Hambrink.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Musik-Verein

Gemeinsame Probe
Realschule.
Damen 8¼ Uhr,
Herren 8¼ Uhr.

Kaufe

(auch v. Einzelpersonen) jeden Posten

Zigarren

(zu Engrosmillepreisen von 300 bis 800 M) gegen sofortige Kasse. Muster (von jeder Sorte 50 St.) unter Postnachnahme erbeten. Verpackungsart angeben. (Kaufe auch ohne Verpackung.)

Oppermann,
Rudolstadt/Thür.,
Augustenstrasse 23.

Am Dienstag in der Münsterkirche beim Abendgottesdienst eine

silberne Handtasche

mit Portemonnaie und Inhalt liegen geblieben.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Zwei trockene

Lagerräume

für sofort oder 1. Dez. gesucht.

Nachzufragen unter Nr. 2705 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine zweistöckige

Besitzung

in **Herringhausen**, an der Chaussee Herford-Enger gelegen, zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 2710 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wir suchen sofort **mehrere**

Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Meldungen werden auf Zimmer Nr. 111 des Rathauses entgegengenommen.

Herford, den 23. Okt. 1918.

Lebensmittelamt der Stadt Herford.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht.

Gustav Vogelsang,
Kartonnagenfabrik.

Näherinnen

auch ungelernte, für einfache Näharbeit suchen

Heinrich & Otto Meyer,
Mönchstraße 6.

Suche auf sofort ein

Dienstmädchen.

Salzufsen,
Osterstraße Nr. 2.

Suche zum 1. Januar 1919 ein jüngeres

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Und für sofort ein tüchtiges

Hausmädchen

gegen guten Lohn.

Frau F. Johannböke,
Lippstadt.

Zeichnungen

auf die

neunte Kriegsanleihe

nehmen wir bis zum **6. November,** nachm. 1 Uhr, während der üblichen Kassenstunden kostenfrei entgegen.

Stadtsparkasse zu Herford.

Die neuen

Steuergesetze.

Wir halten auf Lager:

Lagerbücher

über den Bestand und den Vertrieb von Luxusgegenständen.

Steuerbücher

über die für Lieferungen von Luxusgegenständen vereinnahmten Entgelte.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Wir übernehmen die

Vermittlung von Anzeigen

für Zeitungen, Zeitschriften usw. jeder Art und an jedem Ort.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Mädchen

für **leichte Arbeiten** gegen hohen Akkordlohn für sofort gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Näherinnen

für in und außer dem Hause suchen

Alfermann & Jacobi.

---

30 geübte Maschinen-Näherinnen

finden in unserer Hausnäherei sofort dauernde Beschäftigung.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Geübte Näherinnen

für lohnende und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

A. Ruben.

Maschinen-Näherinnen

für **ganz leichte Näharbeiten** gegen hohen Akkordlohn für unsere Hausnäherei auf sofort gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Jüngerer Hausdiener

sofort gesucht.

A. Ruben.

Zuschneider

sowie junge Mädchen für sofort gesucht.

A. Ruben.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. :—: Rennstr. 29/31.

Verein der Kunstfreunde.

Wegen militärdienstlicher Behinderung des Redners muss der für den 26. d. Mts. vorgesehene Vortrag von Dr. Fr. Castelle

abermals verschoben werden.

Der genaue Zeitpunkt des Vortrages wird demnächst bekannt gegeben.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 26. Okt., abends 8¼ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Lichtbilder-Vortrag:

„Deutschlands Wasserkante"

Redner: Herr Dr. Spethmann, Berlin.

Für jede Person ist ein Eintrittsgeld von **20 Pfg.** zu zahlen.

Der Vorstand.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Für sämtliche bei uns bestellten Kartoffeln müssen

bis Freitag, den 25. d. Mts.

die Kartoffelmarken abgeliefert werden.

Später abgelieferte Kartoffelmarken können uns **nicht mehr beliefert** werden.

Der Vorstand.

Handelslehranstalt.

Wiederbeginn des Unterrichts am **Mittwoch den 30. Oktober,** morgens 8 Uhr, nach dem Stundenplan des Sommerhalbjahres.

Merken.

Habe das

Friseur-Geschäft

jetzt wieder ständig geöffnet.

Frau Wüstenbecker
Stiftberg.

Pelzumarbeitungen

jeder Art nehme ich noch an.

Aus **selbstpräparierten Kaninfellen** werden reizende Garnituren angefertigt.

Hanna Kuhlmann
Putzgeschäft, **Göbenstrasse 19.**

Schwerkriegsbeschädigte

werden jederzeit unter Rücksichtnahme auf ihre Verwendung beim Ers.-Batl. Inft.-Regt. Nr. 67 Salzufsen eingestellt. Folgende Tätigkeiten kommen in Betracht: **Schreiber, Kammerarbeiter, Schuhmacher, Schneider, Waffenarbeiter, Schießstandwächter, Boten, Telefonisten.**

Meldung: vorm. von 8—12 Uhr
nachm. von 3—6 Uhr
im Batl.-Geschäftszimmer Nr. 7, Alleestraße 1.

Einige saubere

Frauen

zum Einwickeln von Bonbons für sofort gesucht.

Hermann Schnabel
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.). Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land
Fernsprecher 83.